

Damit ihre Namen nicht in Vergessenheit geraten

GESCHICHTE Seit 25 Jahren erinnert Mahnmal von Udo Reimann an furchtbares Schicksal der jeverschen Juden

JEVER/WAN – Seit genau 25 Jahren erinnert ein markantes Mahnmal an der einstigen Gefängnismauer in der Fräulein-Maria-Straße an das furchtbare Schicksal der jeverschen Juden.

Der Oldenburger Bildhauer Udo Reimann hatte die Bronzeskulptur gefertigt und sie mit Edelstahlbügeln in die Mauer des einstigen Amtsgefängnisses verankert. Sein Entwurf hatte bei der Ausschreibung des Arbeitskreises Jever der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit 1995 am meisten überzeugt. Das Kunstwerk zeigt drei Stapel achtlos aufgestapelter Ak-

ten als Sinnbild des verwalteten Massenmordes.

Aufgetragen auf die Aktenränder sind die Namen jener gut zwei Dutzend jeverscher Juden, die sich am Morgen nach der „Reichspogromnacht“ 1938 auf dem Schlosserplatz versammeln mussten. Von dort führte sie der Weg zu Fuß bis zum Amtsgefängnis, wo sie bis zum Abtransport in die KZs inhaftiert waren. Und das Mahnmal holt sie namentlich aus der Vergessenheit, denn jeder Namen zielt mit Geburtsdatum und Todesjahr einen Einband der Akten.

Zum 58. Jahrestag der Schre-

ckensnacht gingen Mitglieder der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und zahlreiche Bürger den schweren Weg der Juden nach und weihten das Mahnmal am 10. November 1996 mit einem Gedenken ein. Das Kunstwerk hatte rund 53000 DM gekostet. Nach Reimanns Angaben war dies wegen des hohen Arbeits- und Materialaufwands gleichwohl ein günstiger, knapp kalkulierter Preis. Und der Künstler versicherte dazu glaubhaft: „Die Auftragssumme war für mich nicht entscheidend, sondern der Hintergrund.“



Links: Udo Reimanns Bronzeskulptur an der Gefängnismauer. **Rechts:** Pastor Volker Landig spricht als Vertreter der christlich-jüdischen Gesellschaft am 10. November 1996 die Worte zur Einweihung des Mahnmals.

ARCHIVBILDER: WOLFGANG NIEMANN